



Ch. G. 431.

1716.

4
Eines Gottseeligen Alten
beste und nützlichste Berrichtung/ nemlich

Das Bethen/

Aus den Worten Davids/
Ps. LXXI, 9. & 18.

Verwirff mich nicht Herr in meinem Alter / verlaß
mich nicht / wann ich schwach werde / ach verlaß mich
nicht mein Gott im Alter / wenn ich grau werde /

Als

Der Hoch = Wolgebohrne

H E R R /

Herr Moritz

Von

Freyberg /

Freyherr zu Redeben und Löwenfels /

Nachdem Selbiger

Am 9. ten Augusti dieses 1700. Jahres allhie zu Regensburg/
ganz unvermuthet / aber doch Höchstseelig dieses Zeita-
liche gesegnet /

Und darauf

Den 13. ejusd. auf den Gotts = Acker zu St.

Peter / bey hochansehnlicher Versammlung / in sein

Ruhe = Kämmerlein gebracht wurde /

Kürzlich und einfältig gezeitget

Von

Wolfgang Philipp Ernst / Evang. Pred.

Gedruckt bey Augusto Hanckwitz.

v.



Der
Hoch- Wohlgebornen Freylein /
Freylein
Reginen Rosinen / Grä-
fin von Wels / ꝛ. ꝛ.
Seiner Gnädigen Freylein

Wünschet bey unterthäniger Überreichung dieser
einfältigen Leichen-Sermon

Von dem gnädigen Gott und Geber
alles guten / kräftigen Trost / Christl.
Gedult und Zufriedenheit / nebst allem
erwünschten hohen Wohlwesen an Seel
und Leib / zu diesem und dem ewigen Le-
ben /

Seiner Gnaden

Unterthänig gehorsamer Diener und
andächtiger Fürbitte bey Gott

Wolfgang Philipp Ernst / E. Pr.



Das walte der dreheinige GOTT / Vatter /
Sohn / und H. Geist / der unser Zuversicht und Hof-
nung ist von unser Jugend an/der verlasse uns auch nicht
in unserm Alter / und wann wir grau werden / sondern seye
mit seiner göttlichen Gnade / Hülff und Trost ist und in
Ewigkeit mit und bey uns allen / Amen.



U sollt fahren zu deinen
Vätern / mit Friden / und in gu-
tem Alter begraben werden. Als
so / herglicly Beliebte / zum theil
schmerzlicly Betrübte / allesamt
außerwehlte Seelen / lauten die
schöne Verheissungs- Worte / wel-
che der HERR der ewige GOTT

Introitus
Genes. xv,
15.

vorzeiten geredet hat zu dem H. Erb-Vater und Pa-
triarchen Abraham / dem Freund Gottes / wie er von
dem Apostel Jacob genennet wird / darinnen Er ihme
eine schöne dreyfache Verheissung thut / darunter die
erste also lautet: Du sollt fahren zu deinen Vätern mit
Friden. Nach der Sprache des H. Geistes lautets als-
so / du wirst kommen / es hats aber unser teurer Luther
nicht ohne Ursach gegeben / du sollt fahren / damit anzu-
deuten / daß solches Wort allein auf die Seele Abra-
hams gehe / denn von derselben sagt man / daß sie auß-
fahre / weil sie unsichtbahr ist / und schnell an ihr
der Ort / entweder in den Himmel / oder in die Hölle
kommet. Du sollt also fahren / wohin? zu deinen Vä-
tern / spricht GOTT der HERR / d. i. zu den Frommen
und Glaubigen / die lange Zeit für dir sind abgefah-
ren/

C. 11. 23.

Q

ber
rist.
nem
Seel
Be

und
tt

pr.

Sir. XL, 11.
2. Cor.
VII, 5.

ren / und zu der Schaar der Seeligen und auserwehl-
ten Himmels-Bürger / zu Adam / zu Abel / zu Seth /
zu Enoch / zu Noa / und zu andern / die dem Glauben
nach deine Väter gewesen sind : zu denen sollt du nun
fahren / und zwar mit Friden / oder im Friden. Sonst
ist's zwar ein elend jämmerlich Ding um aller Men-
schen Leben / inwendig Forcht / außwendig Streit / a-
ber der HERR vertröstet allhier den Abraham / er wolle
ihn nicht nur im eusserlichen Land / und geistlichen Ge-
wissens-Friden lassen dahin fahren / sondern ihn auch
dorten erst recht zu dem ewigen Himmels-Friden brin-
gen. Die andere Verheissung lautet also : Du sollt hin-
fahren zu deinen Vätern mit Friden in gutem Alter.
Ich will dich / will GOTT der HERR sagen / nicht hinweg-
nehmen in der Helffte deiner Tage / sondern du sollt dei-
ne Jahre so hoch hinaus bringen / als zur selbigen Zeit /
da das Menschliche Geschlecht schon um ein grosses ab-
genommen / denen wenigsten widerfahren wird / wie
er dann 175. Jahr alt worden / und ist im ruhigen Alter
gestorben : dann ob er schon zuvor hatte viel ausstehen
und leiden müssen / war doch sein Alter ruhig / und
trug seinen grauen Kopff mit grossen Ehren und jeder-
manns Vergnügen umher. Die dritte Verheissung
lautet also : Du sollt in gutem Alter begraben werden.
Du solt nach vollendetem Lebens-Lauff / will GOTT der
HERR sagen / ein schönes ansehnliches und ehrliches
Begräbniß haben / und sollt mit grossem Ruhm und
guten Nachklang in dein Schlaf-Kammerlein ge-
bracht werden / wie denn auch geschehen / dann es be-
gruben ihn seine Söhne / Isaac und Ismael / und legten
ihn in sein Erb-Begräbniß in die zwofache Höle / so
er neulich von den Kindern Heth erkauffet hatte. D
eine herrliche Verheissung / O eine firtreffliche Gnade!
die viel tausenden / auch frommen und gottseeligen Kin-
dern Gottes nicht widerfähret.

Genes.
XXV, 9,
10.

Diese

Diese schöne und herrliche Verheißung führe ich
 aniso nicht unbillig an bey diesem solennen Trauer-
 Actu, da wir auch einen Alten und Hoch-Adelichen
 Herrn / ledigen Standes / zu seiner erwünschten Ru-
 he bringen / nemlich den Beyl. Hoch- Wohlgebohr-
 nen Herrn / Herrn Moris von Freyberg / Freyherrn
 zu Redeben und Löwenfels / nunmehr seeligen Anden-
 cken. Derselbe / ob er zwar alt und Lebensfatt war /
 so wird er doch von vielen / ja nicht unbillig von uns al-
 len höchlich betauert; Dann da betauern Ihn die hinter-
 lassene Hohe Aunderwandten / als welche an Ihm einen
 treuen und aufrichtigen Freund verlohren: Es betau-
 ret Ihn die gesammte Hohe Noblesse als ihr geweste
 sonderbare Zierd; Es betauern Ihn die Gelehrte we-
 gen seiner fundamental Erudition und vielen Erfah-
 renheit: Es betauern Ihn die Arme und Nothleidende
 wegen seiner rühmlichen Guthätigkeit: Ja wir sämt-
 lich haben Ursach / Ihn zubetaure / weil wir an Ihm einen
 Frommen und Gottsfürchtigen Herrn / einen eifrigen
 Bether und fleissigen Kirchengänger / ja einen stand-
 haften Bekenner unser Evangelischen Religion ver-
 lohren. Ich sage ohne Heuchelei / was jener Kir-
 chen-Vater von dem frommen Simeone gesagt / unser
 seel. Herr von Freyberg seye gewesen *vir tot virtutum,*
quot annorum, ein Mann / der wie viel Jahre / so viel
 Tugenden hat Er an sich gehabt. Ach / der Gerechte Es. LVII,
 kommt um / und niemand ist / der es zu Herzen nehme /
 heilige / gute / alte und wol erfahrene Leute werden weg-
 gerafft / und niemand achtet drauf. Ob nun zwar also
 unser Wol-Seeliger Herr / besagter massen betauert
 wird / und billig zubetauren ist / so erquickten wir uns
 doch wider / daß an Ihme / was Gott der Herr dem
 frommen Abraham verheissen / in gewisser Maß erfül-
 let worden. Dann da ist ja derselbe am nechstabgewi-
 chenen Montag der Seelen nach / gefahren zu seinen
 Vätern /

Ebr. XII,
22.

Vätern / nemlich zu der Schaar der Außerwehltten;
 Er ist kommen zu dem Berge Zion/ und zu der Stadt
 des lebendigen Gottes/ zu dem Himmlischen Jerusalem.
 Gefahren ist Er mit Friden / oder im Friede: der liebe
 Gott hat Ihn ohne langwüriges schmerzhaftes La-
 ger / durch einen sanfften und seligen Tod / da Er
 kurz vorher mit seinem Herrn Beichtvater einen er-
 haulichen Todtes-Discurs geführet hatte / zur rechten
 ewigen Ruhe und Friede gebracht; Und ist nun auch an
 dem / daß derselbe in einem guten Alter / und zwar in
 dem 72. Jahr/ in die Erde/ die unser aller Mutter ist/ sol-
 le eingesencket werden. Ehe und bevor aber solches ge-
 schiehet / wollen wir Christloblichen Gebrauch nach /
 dem in Gott ruhenden Wol-Seligen Herrn von Fren-
 berg zu letzt schuldigen Ehren / uns aber sämtlich zu heil-
 samer Lehr und Unterricht / die begehrte schöne Worte
 des Königs und Propheten Davids / kürzlich in der
 Forcht des HERRN miteinander betrachten/ die da zu fin-
 den sind in seinem LXXI. Psalm / und in dem IX. und
 XVIII. Vers. wie folget/ also lauten:

Textus
Funebr.

Verwirff mich nicht HERR in meinem Alter /
 verlaß mich nicht / wann ich schwach wer-
 de / ach verlaß mich nicht mein Gott im
 Alter / wann ich grau werde.

Geliebte / zum theil herzlich Betrübte / allesamt
 Außerwehlte Seelen.

Exor-
dium.

9. 11. 14.



Daß das Alter eine herrliche Gabe
 Gottes / und eine Belohnung der
 Frömmigkeit und Gottes-Furcht seye /
 ist aus vielen Orten H. Schrift zu-
 ersehen / insonderheit aber aus dem
 III. Cap. des I. Buchs von den Kö-
 nig:

nig : Denn da dem König Salomoni von GOTT dem
 HERRN befohlen war / Ihn um etwas zubitten / und er
 bey Ihm um ein gehorsams und verständiges Herz an-
 hielt / da gewährte ihn GOTT der HERR nicht nur seiner
 Bitte / sondern versprach ihm auch andere herrliche
 Gaben / darum er nicht gebethen hatte / derer er etliche
 nacheinander hinsetzet / als Reichthum und Ehre / einen
 sonderbahren Vorzug in Königlicher Würde / daß sei-
 nes gleichen keiner unter den Königen zu seinen Zeiten
 seyn solle ; Worzu denn auch kommet langes Leben /
 wann er würde in seinen Wegen wandeln / und seine
 Sitten und Gebot halten. Kurz / Er wolle ihm langes Le-
 ben geben / als eine sonderbahre Gabe / als ein Zeichen
 seiner Güte und Belohnung der Frömmigkeit. Massen
 denn auch solches der König Salomo selber an vielen
 Orten bekräftiget / als im III. Cap. seiner weisen
 Sprüche sagt er / daß die Weißheit bringe langes Le-
 ben / gute Jar und Friden ; widerum / die Forcht des
 Herrn mehret die Tage / und ist eine Quelle des Lebens ;
 ingleichen / graue Haare sind eine Krone der Ehren.
 Andere Vorzüge des Alters zugeschweigen. Allein es
 mag seyn / wie es will / ob schon das Alter eine fürtreff-
 liche Gabe Gottes ist / ob schon die Frömmigkeit und
 Gottesforcht damit belohnet wird / obwol demselben
 eine sonderbahre Ehre und Reverenz zukommt / so hat
 es doch auch seine grosse Beschwerungen / und ist eine
 recht verdrüssliche Last / daher das Sprüchwort ent-
 standen / Senectus ipsa morbus, das Alter ist ein be-
 schwerlich Malter / dann da sehen und mercken wir /
 wie die alten Leute abnehmen und geschwächet wer-
 den / so wol am Leibe und dessen Gliedmassen / als am
 Verstande und Kräfften des Gemüths. Gleichwie sie
 nun müssen gestüget werden am Leibe / also daß sie we-
 gen furchtsamer Schwachheit sich an einen Stecken
 lehnen / und tripedes werden / oder sich von andern /
 wie

v. 26

C. X, 27

C. XIV,
27

C. X, 31

wie kleine Kinder führen / ja wol gar von einem Ort zum andern müssen tragen lassen; also fehlts auch bey solchem alten bauwürdigen Hause des Gemüths an guten starcken Stäben und Stützen / bald will es auf diese / bald auf jene Seiten wanden / bald thut es der Sachen zuvil / bald zuwenig. Und sind bey solchem Zustande bessere Stäbe für das Alter nicht zu finden / als welche dort an dem Marckt zu Cracau in Polen benamet worden in einem angeschribenen Spruch: Senectus laudabilis duobus quasi scipionibus nititur, recordatione vitæ honestæ ante actæ, & spe melioris vitæ, erstlich / die Erinnerung eines ehrbaren gottsfürchtigen vorhergeführten Wandels / und andertens / die Hofnung eines bessern Lebens / dann damit wird nicht nur sein Alter von vielen Beschwehrungen und allerley zufälligen Schwachheiten bewahret / sondern man kan auch bey zufallender Gebrechlichkeit und Bauwürdigkeit dasselbe desto leichter zubringen / und im leidenlichen Zustand erhalten. Wer nun / nach der Bermahnung des weisen Königs Salomons / an seinen Schöpfer gedencet in seiner Jugend / ehe dann die bösen Tage kommen / und die Thore herzutretten / da man sagen wird / sie gefallen mir nicht / dem kommen dergleichen Beschwehrungen nicht so beschwerlich und sauer an / ja er wird derselben viel überhoben. Denn wer ihm des Tages wol bethet / der schläfft auch hernach des Nachts wol: Also wer seine Jugend wol zubringet / der hat auch ein geruhigliches Alter zugewartten. Solatium senectutis optimum bene transacta iuventus, hätte es mancher in seiner Jugend besser gemacht / so dürffte er in seinem Alter nicht so büffen. Damit wir aber wissen mögen / wie wir uns auf das Alter wolgeschickt machen / und in demselben / wann es nunmehr eintritt / gebührend verhalten sollen / so lehret uns solches der alte wolbetagte liebe David in unsern abgelesenen Textes- Worten / wann er spricht / und zu seinem lieben

Cohel:
XII, I.

lieben Gott seuffzet: Verwirff mich nicht Herr in meinem Alter / verlaß mich nicht / wann ich schwach werde / ach verlaß mich nicht mein Gott im Alter / wenn ich grau werde; Aus welchen wir E. L. wollen vorstellen:

Eines gottseligen Alten beste und nutzlichste *Propo-*
Berrichtung / nemlich das Bethen. *sit:*

Daß Er I. bitte / Gott wolle Ihn nicht verwerffen in sei- *Partit:*
nem Alter /

Und II. Gott wolle Ihn nicht verlassen / wann Er
schwach und grau werde.

Verlaß mich nicht Herr mein Gott / sey nicht ferne von mir /
eile mir beizustehen Herr meine Hülffe / Amen.

So stelle ich nun Euer Lieb aus unserm *Confir-*
Texte zu betrachten für: Eines gottseli- *mat:*
gen Alten beste und nutzlichste Berrich- *Pars I.*
tung / nemlich das Bethen / daß er I.
Bitte / Gott wolle ihn nicht verwerf-
fen in seinem Alter / dann dieses hat der Alte gottselige
David gethan / wann er in unserm abgelesenen Text also
sagt und seuffzet: Verwirff mich nicht Herr in meinem
Alter. Daß der Bether alhier der David seye / das ist
auffer allen Zweifel gesetzt / dann dieser hat gemacht
wie die meisten / also auch den LXXI. Psalm / und hat so
wol in seinem / als in der ganzen Kirchen Namen / nach
der gnädigen Hülffe Gottes ein ganz sehnliches Verlan-
gen im Alter getragen. Sonst bethet David auch in der
Jugend / und flehet / Gott wolle ihn / als einen Jüngling
nach dem mehr als güldenen Faden seines Worts auf
ebener Bahn führen / und als er seiner Bitte gewehret
worden / so erkennt ers auch im fürhabenden Psalm / und
spricht: Gott Du hast mich von Jugend auf geleitet /
darum verkündige ich deine Wunder. Er bethet auch in
seinen Mittel-Jaren / Gott wolle seinen Gang behü-
ten / und seinen Fuß nicht gleiten lassen / wie er denn
spricht:

¶

spricht:

spricht: HERR / höre mein Wort / mercke auf meine Rede / vernimm mein Schreyen mein König und mein GOTT / denn ich will für Dir bethen: HERR früh wollestu meine Stimme hören / früh will ich mich zu Dir schicken? Hier aber bethet David im Alter / wie dann Christliche Lehrer dafür halten / David habe diesen ganzen Psalm in seinem hohen Alter gemacht / da er 70. Jar / und etwas drüber gelebet / und bald hernach selig entschlaffen. Wann dises nach der Chronologie zutrifft / so ist David hier wol ein alter guter Bethen. Er richtet aber sein Gebeth allhier nicht zu Baal / er ruffet nicht an Sonn / Mond und Sterne / so bethet er auch die H. Engel und verstorbene Heiligen nicht an / sondern er richtet seine Rede schnur stracks zu GOTT in den Himmel / und sagt / verwirff mich nicht Elohim, GOTT / dann er wuste wol / daß derselbe der Meister zuhelffen wäre allein / und der von uns angeruffen seyn wolle. Was bittet und begehret denn nun also David? Antwort / daß ihn GOTT nicht verwerffen wolle im Alter. Das Wort Alter hat so wol bey den Profan-Scribenten / als auch in H. Schrift unterschiedliche Bedeutungen / dann da gibt es Alte wegen ihres Ehrenstandes / Herkommens / alten Geschlechtes / wie die Juden sich dergestalt ihres Alterthums gerühmet / und ihr uraltes herkommen / daß sie Abrahams Kinder seyen / gegen dem Herrn Christo hoch angezogen. Darnach gibt es Alte an Tugend und Verstand / Weißheit / und Klugheit / wann Weißheit und Klugheit ehe und vor den weissen Haaren sich zeigt / davon der Meister des Büchleins der Weißheit C. iv, 8. sagt: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haupt / und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter. Allhier werden verstanden die Alten an vilen Jaren / die einem GOTT zuleget / ein langes Leben. Dises Alter zwar hülfft an und für sich selbst nicht für Thorheit: Alte Leute können so leicht fallen als junge / wie dem Leibe / also

Esai.
 LXIII, 1.
 Ps. L, 15.

C. iv, 8.

also auch der Seelen nach. Der Satan ist nicht nur den jungen Leuten / sondern auch den alten feind / und wenn er ihnen in der Jugend nicht beykommen kan / so bemühet er sich im Alter / ihnen ein Bein unterzuschlagen / wie die traurige Exempel außweisen. Noa war alt / und schiffete in der Sündflut durch grosse Gefahr / doch hätte er hernach gar leichtlich Schaden genommen / als er des Weins zuviel tranck / daß er in der Hütten aufgedeckt da lag. Der alte Loth war aus Sodom heraus / und gleichwol bethörte ihn eine unselige Hölle / das er in Trunckenheit und andere schwere Sünden fiel. Salomo wird erst alber in seinem Alter / da er am allerverständigsten hätte seyn sollen / und lasset sich von unverständigen Weibern bethören / daß er sein Herz neigete von dem wahren lebendigen Gott / und wendete sich zu fremden Göttern. Und so stellet der Satan dem Alter noch immerzu nach / fast wie Pharao den Israeliten / dann als derselbe besorgete / daß diese seiner Dienstbarkeit bald entgehen würden / beschwerte er sie je länger je mehr mit frohnen / und gedachte sie dadurch zuschwächen / und in seiner Gewalt zuerhalten; Also je näher die alten Leute dem Ausgang seyn aus dem Dienst-Haus dieser mühseligen Welt / je mehr stellet Satan ihnen nach. Und weil er weiß / daß er wenig Zeit übrig hat / so saumet er nicht / sie desto vorteilhaftiger und eher zubestrecken / zum wenigsten mit dem leidigen Geis / Mißtrauen und Ungedult. Wie nun dergleichen Alters Gefahr dem lieben David auch bekannt war / so erinnerte er sich dessen wol / erhob dannenhero sein Gemüth zu Gott gen Himmel / und seuffzete zu ihm: Verwirff mich nicht in meinem Alter. Ein Goldschmid verwirfft sein Silber und Erz / wann es nur Schaumflüchtig und untüchtig ist: Ein Gartner verwirfft einen Baum / wann er unfruchtbar ist: Ein Töpffer seinen Thon / wann er hart und steinigt ist: Also kan Gott die
die

Menschen um der Sünde willen verwerffen / und ver-
 stossen / von Gott aber verworffen und verstoßen seyn/
 daß ist das eufferste Elend / und ein Creuz über alles
 Creuz. Damit nun solch Elend David nicht erfahren/
 sondern Gott immer zur Seiten/und im Herzen behal-
 te möge/so schicket er disen Seuffzer zu Ihm ab: Verwirff
 mich nicht HErr in meinem Alter/als wollt er sagen: Ach
 mein Gott/ich weiß ja leider wol/ daß ich nicht allein
 in meiner Jugend viel gesündigt habe/sondern daß auch
 mein Alter nicht werde ohne Sünde seyn / (habet enim
 & Senectus vitia quaedam & morbos, quibus juvenus
 caret, wie Chryostomus redet / d. i. das Alter hat
 auch seine eigene Gebrechen und Mängel / welche junge
 Leute nicht haben /) darum so verwirff mich nicht HErr
 mein Gott / gehe nicht ins Gericht mit mir deinem ar-
 men Knecht / sondern vergib mir alle meine Sünde um
 deines Namens Ehre willen.

Pf.
 XLIII, 2.

Applic:
 gener.

Und also soll noch ein jeglicher gottseeliger Alte
 fleißig zu seinem Gott seuffzen und bethen / verwirff
 mich nicht HErr in meinem Alter / und demnach Gott
 um Vergebung seiner Sünden anrufen. Dann wer bi-
 stu doch / und wie hastu dein Leben zugebracht ? Siehe
 Job. 1 v, unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel / und in sei-
 18. nen Bothen findet Gott Thorheit ; Bieviel mehr die in
 leimen Häusern wohnen/sagt Eliphas von Theman. Ja
 C. 1 x. 2, freylich/sagt Hiob/ich weiß fast wol/ daß also ist/ daß ein
 3, 4. Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott/hat er
 lust mit Ihm zu hadern / so kan er Ihm auf tausend nicht
 eines antworten. Er ist weiß und mächtig/wem ist's ge-
 lungen/ der sich wider Ihn geleyet hat? Wer kan sagen/
 ich bin rein in meinem Herzen / und lauter von meiner
 Prov. Sünde? Wollte sich gleich jemand weiß zubrennen ge-
 xx, 9. denken/so sagt Paulus hierauf/hier ist kein Unterscheid/
 Rom. sie sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms/
 111, 23. den sie an Gott haben sollen. Es haben wol auch alle
 Hei-

Heiligen Gott um Vergebung der Sünden bitten müssen. Sollte nun Gott der Herr mit einem solchen Menschen procediren und verfahren / wie ers verdienet / was würde darauf erfolgen? Verwerffen würde Er ihn / und ihn hinunter werffen in den Psul / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches ist der andere Todt; Dann Er ist nicht ein Gott / dem gottlos Wesen gefället. Darum hat Er freylich Ursach / wie allezeit / also auch insonderheit in seinem Alter zu seuffzen und zu bethen; Verwirff mich nicht O Gott / von deinem Angesicht / all meine Schuld vergib mir Herr / daß sie mich nicht betrübe mehr: Domine dele, dele, dele iniquitates meas, O Herr tilge aus / tilge aus / tilge aus meine Missethat nach deiner grossen Barmherzigkeit.

Ps.

XXXI 1.

6.

Apoc.

XXI, 8.

Ps. V, 5.

Ps. 11, 13.

So hat es auch gemacht unser Wol-Selig Herr von Freyberg / der wie Er jederzeit ein eifriger Bether ist gewesen / fleissig gebethet in seiner Jugend / fleissig gebethet in seinem mittlern Jar; also hat Er auch absonderlich in seinem herantretende hohen Alter eifrig und andächtig gebethet / Er hat sehr oft sein Gebeth mit nidergebo- genen Knien auf der Erden verrichtet / und mit dem König David geseuffzet: Verwirff mich nicht Herr in meinem Alter. Ich weiß zwar wol / daß ich nicht Engel- rein bin / sondern habe Dich / O mein Gott / in meiner Jugend mit vielen Sünden beleidiget und erzürnet / es hat auch meinem Alter an Sünden nicht gemangelt / Darum hab Ich mehrmalen mit innerlichen Anfechtungen zu kämpffen und zu streiten gehabt / demnach

Applic.

spec: ad

B. De-

fun.

Wann Du wollt zahlen

Nach den Sünden allen /

Die Ich begangen /

Könnst niemand außslangen /

Und also auch ich nicht / sondern hätte damit zeitliche und ewige Straffe verdienet; Aber Herr / verwirff mich nicht in meinem Alter / gedencke nicht der Sünde

D

meis

Ps. xxv. meiner Jugend und meiner Ubertretung / gedencke
7. aber meiner nach deiner grossen Barmherzigkeit um
deiner Güte willen:

Seh mir gnädig / O HERR GOTT /
Seh mir gnädig in aller Noth /
Zeig mir deine Barmherzigkeit /
Wie meine Hofnung zu Dir steht /
Auf Dich hoffe ich lieber HERR /
In (Sünden und) Schanden laß mich nimmermehr.

Par. II. **U**rnach / und II. muß ein gottseeliger Alter bethen /
daß Jhn Gott nicht wolle verlassē / wann Er schwach
und grau werde / denn dieses hat David gethan / wann
Er in unserm Text also sagt: Verlaß mich nicht / wenn
Ich schwach werde / ach verlaß mich nicht mein GOTT
im Alter / wann Ich grau werde. Wann ein Mensch alt
wird / so wird er schwach am Leibe und am Gemütthe /
wie wir droben schon gehöret haben / Er bekommet auch
graue und weiße Haare / als Anzeigere des Alters.
Swar finden wir so wol in geistlichen als weltlichen Ge-
schichten Exempel / derer die ein hohes Alter erreichet /
und doch nicht schwach oder grau worden / sondern sind
an Kräfte des Leibs und Gemüths frisch und starck
geblieben. Von dem Mann Gottes Mose lesen wir in sei-
Cap. nem v. Buch also: Moses war 120. Jar alt / da er starb /
xxxiv. 7. seine Augen waren nicht dunkel worden / und seine
Krafft war nicht verfallen. Caleb ein frischer alter Held
und Kriegsmann tritt auf / und sagt: Ich bin heute 85.
Jos. xiv, Jar alt / und bin noch heutiges Tags so starck / als ich
10, 11. vor 45. Jaren / und zu der Zeit / da mich Moses aus-
sandte / wie meine Krafft dazumal war / also ist sie auch
izo zustreiten / und aus und einzugehen. Cyrus der Per-
ser König / da er in seinem hohen Alter vermercket / daß
er sterben würde / hat er in seiner letzten Sermon, so er
gehalten / unter andern auch gerühmet / nunquam se
sensisse senectutem tuam imbecillio rem factam ,
quàm

quàm adolescentia fuit, Er habe niemal gespühret /
 Daß Er in seinem hohen Alter wäre schwächer worden /
 als Er in seiner Jugend gewesen / sondern seye beständig
 bey seinen Kräfte gebliben. Des berühmten Pöeten
 Ausonij Vater redet von sich selbst:

Nonaginta annos baculo sine, corpore toto,
 Exegi, cunctis integer officijs, d. i.

Ich habe 90. Jahr erlebet / und habe nie keines Ste-
 cken oder Stabes mich bedienet / bin doch dabey zu al-
 len Geschäften tüchtig und geschickt gebliben. Und
 haben wir noch auf den heutigen Tag Exempel gewis-
 ser Personen / (darunter auch velleicht hier ein und an-
 derer zugegen /) die ihr Leben bis ins 60. 70. und mehr
 Jahr hinaus gebracht / und doch bey guten Leibs- und
 Gemüths- Kräfte erhalten werden / welches eine son-
 derbare Gabe Gottes ist: Aber von diesem starcken und
 kräftigen Alter redet alhier König David nicht / son-
 dern von dem Alter voller Schwachheit und Gebrech-
 lichkeit / von dem grauen Alter. Zwar vor der Sünd-
 flut hatte es eine andere Beschaffenheit / wie es in denen
 Historien der Patriarchen zu lesen / daß sie viel hundert
 Jahr erreichet / (wie wir dann erst heute vor acht Ta-
 gen in unserer Wochen-Predigt über den VII. Verf. des
 XI. Cap. der Epistel Pauli an die Ebräer / als unsers
 Ordinari-Textes gehöret haben / daß Noa erst im 600.
 Jahr seines Alters geheyrathet / und Kinder zu zeugen
 angefangen /) und doch starck und bey guten Kräfte
 gebliben. Nach der Sündfluth aber haben die Kräfte
 etlicher massen abgenommen / also daß die Nach-
 folgere bey weitem nicht die halbe Zeit ihrer Vor-
 Eltern erreichet. Moses hat zu seiner Zeit schon das Trauer-
 Lied von 70. und 80. Jahren gesungen: Unser Leben Pl. xc, 10.
 wehret 70. Jar / wanns hoch kommt / so sind 80. Jar / da-
 bey es fast verbliben. Der fürtreffliche Mann Bar-
 sillai, da er bis aufs achzigste Jar kommt / ist es mit aller
 seiner

seiner Krafft aus / dann da der König David seiner be-
 gehrte / daß er mit ihm nach Hof gen Jerusalem ziehen
 sollte / schlägt ers ihm höfflich ab / sein hohes Alter vor-
 schützend / und sagte : Ich bin heute 80. Jar alt / wie solt
 ich kennen / was gut oder böse ist / oder schmecken / was ich
 esse oder trincke / oder hören / was die Sanger oder Sän-
 gerin singen ? Laß mich sterben in meiner Stadt / bey
 meines Vaters und meiner Mutter Grab. Von der-
 gleichen Schwachheit hat auch David gegen seinem
 Ende häufig erfahren / so daß er alle natürliche Wär-
 me verlohren / auch mit Kleidern nicht erwärmet wer-
 den können / dessen Ursach zwar die Jüdische Rabbi-
 nen dise anführen / und sagen / es seye dieses daher kom-
 men / daß er dem König Saul / als er in der Höle geses-
 sen / ein Stuck von seinem Rock abgeschnitten / darum
 habe ihn Gott gestraffet / daß er nachmaln von seinen
 Kleidern keine Wärme haben können / so aber lauter
 Fabelwerck. Die eigentliche Ursach wird angeführet im
 Anfang des 1. Buchs von den Königen / also also ste-
 het : David war alt und betagt / und konte nicht mehr
 warm werden. Und diß ist auch der heutige gemeine
 Lauff / und zwar bey gesunden Naturen / wann die 50.
 Jar herbey gehen / so klopffen die Alters-Schwachheiten
 allgemach an / und gehet heute dise / morgen eine ande-
 re daher / vom Haupt an bis auf die Füße / der Man-
 delbaum fängt an zu blühen / die Haupt-Haar werden
 grau / die Augen dunckel / das Gehör verfällt / der Ge-
 schmack verschwindet / die Zunge stoffet an / die Hän-
 de zittern / die Füße wollen den Leib nicht mehr tragen /
 die innerliche Viscera und Gliedmassen thun ihr Ammt
 auch nicht mehr / welches alles der weise Salomo mit
 verblünten Worten / gar umständlich beschrieben / da
 er sagt : Daß im Alter die Sonn und das Licht / Mond
 und Sternen finster werden / daß die Wolcken wider-
 kommen nach dem Nebel / daß die Hütter im Hause zit-
 tern /

2. Sam:
 XIX, 35.

7. 37.

7. 1.

Cohel:
 XII, 2-6.

tern / und die Starcken sich grimmen / daß die Müller müßig stehen / weil ihr so wenig worden sind / daß die Thür auf der Gassen geschlossen wird / die Stimme der Müllerin leise ist / und erwachet / wann der Vogel singet / und sich bucken alle Töchter des Gesangs / daß die Henschrecken beladen wird / und aller Lust vergehet / der silberne Strick weg kommt / und die güldene Quelle verlaufft / und das Rad am Brunnen zerbricht. Weil nun der liebe David des schwachen und grauen Alters Incommoditäten wol wuste / so erinnerte er sich dessen wol / erhob dannenhero sein Gemüth abermal zu dem HERRN seinen GOTT / und seuffzete zu Ihm / verlaß mich nicht HERR / wann ich schwach werde / ach verlaß mich nicht mein GOTT im Alter / wann ich grau werde / als wollte er sagen: Ich bin nunmehr alt und schwach / alle Kräfte meines Leibs und Gemüths nehmen ab und fallen dahin / ich sehe die Silberdräd an meinen Haaren gar wol / es neiget sich alles mit mir zum Untergang / darum verlaß mich nicht / wann ich schwach werde / ach verlaß mich nicht mein GOTT im Alter / wann ich grau werde. Du hast mich zu Gnaden angenommen / und in der Jugend geführet / daß ich aus so mancher Gefahr bin errettet worden / Du liebest mich auch iso / das weiß ich / ach so bitte ich / laß mich nicht in meinem Alter fallen / sondern erhalte mich in deiner Gnade / sey mein Stecken und Stab in meinem Alter.

Und also muß noch ein jeglicher gottseliger Alter fleißig zu seinem Gott seuffzen und bethen: Verlaß mich nicht HERR / wenn ich schwach werde / ach verlaß mich nicht mein GOTT im Alter / wenn ich grau werde. Wir bedürffen zwar zu allen und jeden Zeiten / ja alle Augenblick unsers Lebens von dem ersten Augenblick unserer Empfängnuß an / daß GOTT die Hand über uns halte / und unser warnehme zu Seel und Leib. Wir bedürffens im Mutterleib / dann sollte der HERR uns da verlassen / so

E

würz

Applic:
gener.

würden wir eher des Todes seyn / als wir zu leben recht anfangen. Wir bedürffen es in unsern sorglichen und gefährlichen Geburten / dann wann uns da nicht der HERR selbst gleichsam mit seiner Hand aus Mutterleib herfürzöge / und das Beste / ja alles thäte / würde niemand mit gefunden Gliedmassen geboren werden. Wir bedürffen es in unserer zarten Kindheit / wann wir lernen ein wenig auf die Füße treten / denn wir sonst alle Augenblick hinfallen / und uns verletzen würden ; und also auch in folgenden Jaren / in der Jugend / in dem männlichen Alter. (Wiewol mancher stolzer / frecher un junger Mensch solches wenig bedencket / und meynet / er habe seine Kräfte und Stärke von sich selbst / er möge sie brauchen wie er will / den aber unser GOTT manchmal anlauffen und fallen läst / daß ihn die Augen aufgehen / und er sehen muß / daß es wahr seye / was man sagt / wen GOTT nicht hält / derselbe fällt.) Ob nun / wie gesagt / wir zu allen und jeden Zeiten bedürffen / daß uns GOTT nicht verlasse / so haben wir doch hauptsächlich und vornemlich zubitten / daß uns GOTT in unserm Alter / wenn wir schwach und grau werden / nicht verlassen / sondern mit seiner Krafft in uns schwachen mächtig seyn wolle / und hat demnach ein jeglicher gottseliger Alter fleißig zu seinem GOTT zuseuffzen : Verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde / ach HERR verlaß mich nicht im Alter / wenn ich grau werde.

Und das hat auch gethan unser wolseliger Herr
 Applic: von Freyberg. Es hat Ihm zwar GOTT der HERR /
 speci: ad sonder zweiffel als eine Gnaden = Belohnung seiner
 B. Def. Frömmigkeit und Gottesfurcht / ein zimlich geruhig
 Alter gegeben / daß er noch hüpsch und lebhaft dreingesehen / aber endlich haben sich doch allerhand Schwach-
 und Gebrechlichkeiten bey Ihm eingefunden / Hände
 und Füße sind matt worden / der Odem ist Ihme schwehr
 außgegangen / der Kopf ist blöde worden / die graue /

ja

ja schneeweisse Haare / als die rechten Kirchhofs-Blumen / sind auf seinem Haupt gestanden / der Verstand ist stumpf / und die edle Schatz-Kammer das Gedächtnis ist baufällig worden / darum hat Er öffters mit dem David geseuffzet : Verlaß mich nicht HErr / wann ich schwach werde / ach mein Gott verlaß mich nicht / wann ich grau werde / und mit der Kirche Gottes :

Ach HErr sey Du mein Zuversicht /
 Wenn mein Mund kein Wort nimmer spricht /
 So meine Ohren nicht mehr hören /
 Durch deinen Geist thu Du mich lehren.
 Herr sey mein Stärck / mein Fels / mein Trost /
 So mir der Todt mein Herz abstost /
 Dadurch sich meine Augen wenden /
 Steh mir denn bey / und hilf mirs enden.
 HErr / meinen Geist befehl ich Dir /
 Dein gnädig Angesicht wend zu mir
 Durch dein bitter Leiden und Sterben /
 Laß mich in keiner Sünd verderben /
 Die mir der Feind so groß thut machen /
 O HErr reiß mich aus seinem Rachen /
 Und leg das tröstlich Wort in mich
 Deiner Versöhnung / das bitt ich Dich /
 Laß mein Gewissen auch empfinden /
 Daß es rein sey von seinen Sünden.
 O treuer Gott / ich bitt von Herzen /
 Gib mir Gedult in allen Schmerken /
 Durch Jesum Christ erhör mein Bitt /
 Laß deinen Diener sterben im Frid /
 Erlöß mich aus der Noth und Quaal /
 Geleit mein Seel ins Himmels-Saal
 Durch deine Engel in dein Reich /
 Daß ich Dich lob dort ewiglich.

Sehet / Außerwehlte Seelen / das ist nun also die beste und nüglichste Arbeit oder Berrichtung eines gottseligen Alten / nemlich das Bethen / das er bethe / Gott wolle ihn nicht verwerffen in seinem Alter / und wolle ihn nicht verlassen / wann er schwach und grau werde. Ach freylich ist das die beste und nüglichste Berrichtung / dann

Gott und Gebeth der beste Stab/
 Bis man uns sencket in das Grab.

Ufus
 Pædeut:

Nun wolan/ ihr gottselige Alte / die ihr euer Leben
 Getwa auf 50. 60. 70. oder mehr Jar habt hinausz-
 gebracht/ folget nach dem löblichen Exempel des lieben
 Davids / und unsers wolseligen Herrn von Freyberg/
 und lasset euch diß eure beste und nutzlichste Berrich-
 tung seyn in eurem Alter / daß ihr fleissig und andäch-
 tig bethet. Ja/ spahret solch Bethen und Flehen nicht
 erst bis ins graue Alter / und bis ihr so schwach werdet/
 daß ihr fast nicht mehr reden / oder euch gar nicht besin-
 nen könnet / was ihr redet / sondern gedencket fein bey-
 zeiten / was da kommen möchte / bessert euch / weil ihr
 noch sündigen könnet / suchet früh Gnade / weil sie noch
 zu finden ist. Vom dem gottseligen alten Fürsten zu
 Mecklenburg/ Heinrich dem Fridfertigen wird erzehlet/
 daß er alle Morgen und Abend den 71. Ps. mit grosser
 Andacht un̄ sonderlichem Ernst gebethet/ und zuletzt dise
 Worte (welche Er jederzeit mit lauter Stimm/ und mit
 vilen heissen Thränen / die ihme häufig über die Wan-
 gen herunter geflossen /) hinzu gesezet habe : **H**err mein
 Gott/ auf den ich traue/ meine Regierung ist mir schwehr/
 viel schwehret aber wirds mir seyn/ daß ich dir von allen
 meinen Unterthanen Reichenschafft geben soll / ach
Herr verlaß mich nicht / denn ich ein sehr alter Fürst
 bin / und täglich schwächer werde / und an Kräften ab-
 nehme. Ach vergiß meines alten grauen Kopffs nicht.
 Gregorius Nazianz. hat in seinem Alter offtmals diese
 Worte von sich hören lassen : Senectutem quæso
 meam, optime Deus, canumq; hoc caput serua, vi-
 tæque optatum finem concede, **O** Gott / laß mich
 Dir in meinem Alter befohlen seyn / erhalte diesen
 grauen Kopf / und gib mir ein seliges Ende. Folget nach
 ihr Lieben gottseelige Alten / so wird Gott euer Gebeth
 auch nicht verschmähen / sondern es gang gewiß erhö-
 ren.

ren. Ruffet ihr zu Ihm : Berwirff mich nicht Herr in
 meinem Alter / so wird Er euch antwortten: Ich will ^{Levit,}
 meine Wohnung unter euch haben / und meine Seele ^{xxvi, 11,}
 soll euch nicht verwerffen. Ruffet ihr : Verlaß mich
 nicht / wann ich schwach werde / so wird Er euch antwort-
 ten: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen / laß ^{Ebr. xiii,}
 dir an meiner Gnade begnügen / dann mein Krafft ist ^{5.}
 in den schwachen mächtig. Ruffet ihr: Ach mein Gott ^{2. Cor.}
 verlaß mich nicht im Alter / wenn ich grau werde / so ^{xii, 9.}
 wird Er euch antwortten: Ich will euch tragen biß ins ^{Esa:}
 Alter / und biß ihr grau werdet / Ich wills thun / Ich ^{xlvi, 4.}
 will heben / Ich will tragen und erretten; Ja / Er wird
 euch helffen ritterlich ringen / durch Todt und Leben zu
 Ihm in den Himmel dringen / da wird alsdann kein Al-
 ter / sondern lauter Jugend / keine Schwachheit / son-
 dern lauter Stärke und Krafft / kein Todt / sondern lau-
 ter Leben seyn / da wird sie Gott sättigen mit langem / ja
 ewigen Leben / und wird ihnen in die graue Ewigkeit ^{Pf. xci,}
 zeigen sein Hülf und sein Heil. ^{16.}

Ihr aber / ihr Jungen Leute / die ihr auch gedens-
 cket alt zu werden /

Venturæ memores jam nunc estote senectæ,
 Dencket beyzeiten an das Alter / dencket an euren
 Schöpffer in eurer Jugend / und bethet beyzeiten / daß
 ihr im Alter nicht verworffen noch verlassen werdet:
 Sonderlich aber sehet / daß ihr fromme / verständige und
 ehrbare alte Leute nicht verachtet / sondern in allen Eh-
 ren haben möget / weil Gott selbst seine Gnaden-Hand
 an sie leget / uñ sie hebet / trägt und errettet. Dann wo die
 Jugend das Alter verachtet / und nur nach eigenen Bil-
 len zufähret / da ist es sehr gefährlich / wie die denckwür-
 dige Geschicht aus Justino dem Historico bekant seyn
 wird. Nemlich es waren in der Stadt Tyro Herren
 und Einwohner / und darunter auch alte Leute / die zo-
 gen in den Persianischen Krieg / und kamen / ob gleich
 mit

mit abgematteten Leibern / jedennoch mit sighafften
 Herzen und Händen / wider heim / in Meynung / guten
 Danck damit verdienet zu haben. Wie aber die daheim
 verblibene Leute / Knechte und Diener einen Bund
 gemacht / ihre alte Herren bey der Widerkunfft zu töd-
 ten / so richteten sie es ins Berck / und brachte ein jeder
 seinen alten Herren um ; Doch war einer so treu / daß er
 seinen Herrē / den Stratōnem / der ihme vil guts gethan /
 verbarg / und bey dem Leben erhielt. Da sie nun ohne
 Regenten und Ordnung nicht leben konten / sondern an-
 dere Obrigkeit wählen wollten / verglichen sie sich / den
 jenigen zu ihren Herrn und Könige zu machen / welcher
 die Sonne mit ihren Augenbräunen / oder wie in unser
 Job. III, teutschen Bibel stehet / mit den Augenbrünnen der
 9. Morgenröthe / am ersten sehen würde. Das eröffne-
 te der treue Knecht seinem noch lebendem alten Herrn /
 und sihe / der gab ihm bald diesen guten Rath : Wann
 sie alle miteinander bey noch finsterner Nacht hinauß
 außs freye Feld gehen / und die jungen Leute insge-
 samt sich gegen Morgen wenden würden / um
 der aufgehenden Sonnen Strahlen am ersten zu-
 sehen / so solte er sich umkehren / und nach dem
 Abend zu / auf die Stadt und die hohen Spizen der
 Häuser schauen / da würde er die Sonnen-Strahlen
 am ersten erblicken / und König werden. Das geschah
 auch. Da die andern Knechte insgesamt ihre Augen
 gegen dem Morgen richteten / und sehr begierig nach der
 Sonnen Aufgang sahen / wandte dieser einzige Knecht
 sein Angesicht gegen dem Abend / nach der Stadt und
 ihren hohen Gebäuden / und war darüber zwar verla-
 chet / hatte aber doch die Ehre / daß er am ersten sahe /
 wie die noch entfernte Sonne ihren Glanz und Strah-
 len auf die höchsten Thürne und Häuser der Stadt zu-
 werffen und zu schimmern anfieng. Wie nun jene über
 dieser klugen Erfindung sich wunderten / so wollten
 sie

sie disen zu ihren Oberhaupt setzen. Weil er aber endlich eröffnet / was gestalt er diese Kunst nicht von sich selbst erfunden / sondern von seinem alten HErrn / dem Stratone, den er aus grosser Liebe und Treue bey dem Leben erhalten / und verborgen / erlernen hätte / gefiel es ihnen dermassen wol / daß sie den alten Stratone, als einen vernünftigen wolerfahrenen Mann zu ihren Oberhaupt machten. Das gereicht dem Alten zu grosser Ehre / der Jugend aber zur guten Lehre. Alte Leute haben wol zu sehen / daß sie der Jugend mit guten Tugenden fürleuchten / dann ihr Exempel hat grossen Nachdruck / und richtet oft der Schatten eines alten Mannes mehr aus / als ein scharff Schwert in der Hand eines jungen unerfahrenen Menschen. In senibus est consilium, bey den alten ist Rath / Dannenhero haben die Ebräische Lehrer recht gesagt: Senex in domo bonum signum in domo, ein alter Mann im Hause ist ein gutes Zeichen im Hause. So sollen demnach / wie gesagt / junge Leute das Alter / absonderlich das gottselige Alter wol zu ehren / für dasselbe zu bitten / und ihren rühmlichen Tugenden nachzufolgen / sich allen Fleisses angelegen seyn lassen / wie Petrus vermahnet: Ihr Jungen send den Alten unterthan / und beweiset darinnen die Demuth / dann Gott widerstehet den Hoffärtigen / aber 1. Pet. V.
den Demüthigen gibt Er Gnade / davon noch vil mehr 5.
wäre zu reden / aber die Zeit erinnert iho zu beschliessen. So schliesse ich demnach und seuffze:

Qui me duxisti puerum, juvenemque virumque,
Infirmum serva nunc quoque Christe senem,

Von Kindes beinen an hastu HErr / mich geleitet /
Und über mich den Schutz dein'r Flügel außgebreitet /
Als ich ein Jüngling war / ach heb / ach trag /

Weil ich nun alt bin worden:

Verwirff mich nicht im Alter mein /

Wenn ich nun werd zum Greiß /

Und nehm an meinen Kräfte ab/
 Dein Güt nicht von mir wende/
 Selig enden hilff mir durch deine Gnad/
 Es steht in deinen Händen.

Ja:

HERR ich hoffe/
 Du werdest die
 In keiner Noth (keinem Alter) verlassen/
 Die dein Wort recht/
 Als treue Knecht/
 Im Herzen und Glauben fassen/
 Gibst ihn'n bereit
 Die Seligkeit/
 Und läst sie nicht verderben/
 O HERR/durch dich
 Bitt ich/ laß mich
 Frölich und selig sterben/ Amen!
 Erhöre uns lieber HERR GOTT/
 Amen!

PERSONALIA.



Wann der H. Geist durch den Mund Davids
 im 112. Psalm sich vernehmen läst: Deß Ge-
 rechten wird nimmermehr vergessen! Hat Er
 hiemit das Christliche Ehrengedächtnus un-
 serer im HERRN selig verstorbenen / so durch
 das Blut Christi gerecht worden / und in beständiger Er-
 greiffung dessen Gerechtigkeit von hinnen gewandert / billi-
 chen und gleichsam canonisiren wollen / ihren Ruhm und
 Tugend-Wandel auch andern zum Exempel und Nachfolge
 vorzuhalten.

Weil dann unser seel. Herr ic. in dessen letzten Ehren-
 Dienst wir bey seiner Grabstätte anjeko begriffen sind / unter
 solche Gerechte vor vielen andern zuzehlen / als wird auch sei-
 ner nicht vergessen / sondern sein ruhmwürdig Ehrngedäch-
 tnus mit kurzer Berührung der vornehmen Geburt / mühsel-
 lig/aber ganz Cristlich vollbrachten Lebens-Lauff/und nun-
 mehr zwar schleunig / doch seligst erfolgten Abschieds / hie-
 mit zum Beschluß seiner Exequien widerholet und angefüh-
 ret.

PER.

Es hat nemlich der Weiland Hoch, Wolgeborne Herr / Herr Moritz von Freyberg etc. den Anfang seines zeitlichen Lebens empfangen auf dem Schloß und Herrschafft Redeben, im Herzogthum Kärndten gelegen / im Jahr unsers Heils / Anno 1628. und ist daselbst aus Christischuldigster Pflicht / durch das Bad der Widergeburt seinem Heiland Christo Jesu zugetragen worden.

Sein Herr Vatter ist gewesen der Weiland Hoch, wolgebohrne Herr / Herr Helfrid, Herr von Freyberg / Freyherr zu Redeben und Löwenfels / einer löblichen Landschafft in Kärnten verordneter.

Die Frau Mutter / die Hoch, Wolgebohrne Frau / Frau Regina, gebohrne Herrin von Welz.

Der Anherr vom Herrn Vatter war Herr Alexander, Herr von Freyberg / Freyherr von Redeben und Löwenfels / ebenfalls einer löblichen Landschafft in Kärnten gewester Verordneter / dessen Gemahlin Frau Anna / Freyin von Tronegg.

Der Anherr an Seiten der Frauen Mutter war / Herr Moritz / Herr von Welz / Freyherr zu Eberstein und Spieggelfeld / Hellegg / Welzenegg und Lemberg / Erz, Herkogltcher Regiments, Rath : Dessen Gemahlin Frau Maria / gebohrne Kevenhüllerin Freyin / Herrn Georg Kevenhüllers / Landts, Hauptmanns in Kärnten Tochter.

Der erste Uranherr väterlicher Linie / war Herr Christoph Freyberger zu Wasserhofen; Dessen Gemahlin Barbara / eine gebohrne Köschin von Geroldshausen;

Der ander Uranherr väterlicher Linie war Herr Christoph Freyberger / der Aeltere / zu Dresendorf; Dessen Gemahlin Frau Agnes / eine gebohrne Nordaxin.

Der dritte Uranherr väterlicher Linie / war Herr Mathias Freyberger / dessen Gemahlin Frau Anna / gebohrne von Fenersberg.

Der erste Uranherr mütterlicher Linie / war Herr Victor Welzer / dessen Gemahlin Frau Elisabetha, gebohrne Kevenhüllerin.

Der andere Uranherr mütterlicher Linie / war Herr Moritz Welzer / von Eberstein; Dessen Gemahlin Frau Maria / gebohrne Zänklin.

G

Der

Der dritte Uranherr mütterlicher Linie / war Herr Christoph Weltzer / dessen Gemahlin Frau Agnes / eine geborne Hohenwartherin.

Mehrere Ahnen und Vor-Eltern von beyden Linien aus Steyermarck / Kärnten und Schwaben / könten in grosser Anzahl beygebracht werden / ist aber vor unnöthig erachtet worden / weil ohne dem Reichs-kündig / daß die Familie derer Herren von Freyberg / mit denen meisten so wol Graf : als Freyherrlichen Häusern in Schwaben / von vielen Seculis her / innaher Blut-Verwand- und Schwägerschafft gestanden; Auch verschiedne aus diesem der Herren von Freyberg Geschlecht nicht allein viel hohe Chargen bey Chur- und Fürstlichen Höfen bedienet / sondern auch bey denen geistlichen hohen Erz- und Thom-Stiftern Beneficia und Erb-Ämpter erlanget / ja einige von denenselben zu Gefürsteten Pröbsten und Bischöffen erwehlet worden: Wie dann vorhin bekant und wissend / daß der im 1690. sten Jahr verstorbene Bischoff zu Augspurg / und des Heil. Röm. Reichs Fürst / Herr Joh. Christoph aus dieser Freybergerischen Familia entsprossen.

Und aus diesem vornehmen Geschlecht / von ermeldt hochansehnlichen Eltern hat auch unser seel. Herr seinen leiblichen Ursprung / ist auch besagter massen durch deren Christeifrigige Vorsorg bey der H. Tauff mit dem Nahmen Moritz / in das himmlische Lebens-Buch eingezeichnet worden.

Wiewol aber dessen Geburt in die betrübte Zeiten der völligen emigration aus denen Ländern / Kärnten und Steyer / eingefallen / und er also in seiner zartesten Kindheit mit denen liebsten Eltern und andern Geschwistern aus dem Vaterland wandern müssen / welches damahls schon von seinem übrigen Leben und Wandel prognosticirt, daß es ein stetwährende peregrination seyn würde; So haben doch dieselbe auch in dem Exilio von der ersten Mutter-Milch an / für dessen Leib: am allermeisten geistliche Wolfahrt gesorget / ihn in aller Gottesforcht / lieben Gebett / und recht Adlichen Tugenden erzogen / dergestalt an guter Christlicher Education nichts ermangeln lassen / auch bey zunehmenden Jahren mit verschiedenen tüchtigen Informatoren versehen / welche die Fundamenta pietatis & literarum in seinem zarten Herzen
 vera

dergestalt noch weiter geleyet / daß Er sein Lebenlang derselben genossen / hat auch im Gymnasio allhier zu Regenspurg ein und andere Jar / mit rühmlichen profectu Studiorum zugebracht / daß Er gar beyzeiten / und kaum im Anfang seines 18. Jahrs auf Academien verschicket worden / allermassen der seel. Herz nach Altdorff / alsdenn nach Tübingen geruffet / endlichen in Straßburg zu grossen Vergnügen und Freude der vornehmen Eltern continuirt / auch nachmahls bey dem Welt- und weitberühmten Förstnero zu Mümpelgart sich eine Zeitlang aufgehalten / und dessen Institution in Historicis, Politicis, und Jure noch mehr genossen.

Wann dann in zwischen unsern seel. Herrn und sein ganzes Haus durch sonderbahre göttliche Verhängnus ein sehr schwer Creuz und Unfall betroffen / in dem Er seines Herrn Vatters durch einen gar schmerzlichen Hintritt beraubet worden / und seine wolangefangene Studien ganz dahinden zubleiben geschienen / hat doch die überlebende Frau Mutter / als eine hochverständige Dame, ihr euserstes gethan / dem Herrn Sohn mit Rath und That / nach allem Vermögen / an Hand zugehen resolvirt / weil sonderlich ein sehr vortreflich Ingenium, grosser Fleiß und Dexterität bey Ihm sich ereignet / daß so wol die hohen Anverwandten / als andere verständige Leut / nicht unrecht von seinen herrlichen Gaben / was grosses und ungemeynes ominiret : Hat demnach unser seel. Herz von Freyberg im Nahmen Gottes seine Reisen zum ersten in Franckreich angetretten / die vornehmsten Derther sambt der Königlichen Residenz besuchet / sich in Studio Juris, Historiarum, wie auch in Lingua Gallica und anderen Exercitijs dergestalt fertig gemacht / daß ers andern seines gleichen weit vorgethan. Worauf Er in Italien / und nach erlerneter Sprach / auch Besichtigung der Vornehmsten Republicquen, nach Rom gegangen / von dar zuruck auf Venedig / und wider in Teutschland / aber nach kurzer Visite der hohen Seintgen / in die Spanische Niderland und vereinigten Provinzien / alsdenn über Meer in Engeland geschifset. Obschon damalen ein gefährlicher und sehr veränderlicher Stand darinn gewesen / doch ist Er aller Orten / durch sonderbahre Protection des Höchsten / von aller Gefahr befreyet /

frenet / glücklich und mit grossen Nutzen / wider angelanget /
 wiewol Er noch mehr in Publicis zu erfahren / an anderwer-
 tige Höfe sich zubegeben vorgesezet: Doch hat Er auf Erfor-
 derung und sehnlich Verlangen der Frau Mutter / so sich
 Damahlen in Ulm / Franck und mit hefftiger Geschwulst bela-
 den fand / alle seine Gedancken hindansetzend / sich gehor-
 sam / und zu nicht geringer Consolation derselben / und seiner
 ganzen Familie, dahin begeben / da Er dann so bald alle
 Sorgen der beträngten Frau Mutter / wie auch seiner lieb-
 wertesten Geschwistrigten / auf sich genommen / und demnach
 auff's neue / als Er nach so vielen Reisen und Unruhen / sollte
 Ruhe und Stillstand erlangen / in die grössste Unruhe gese-
 zet / indem er von derselben Zeit an / bald am Kayserl. Hoff
 zu Wien / bald bey dem Cammer - Gericht zu Speyer /
 bald zu Nürnberg / bald zu Ulm und andern vielen Orthen /
 wegen seiner fast unzählig mühsamen Negotiationen sich
 aufgehalten / und also den Hochwerthen Seinigen mit son-
 derbahrem Eifer vorgestanden / daß er zwar darüber sein selbst
 eigener Wolfahrt vergessend / als ein stetßwehrender Wan-
 derßmann / nirgends eine rechte Wohnung und bleibende
 Stätte gehabt / doch aber bey Kayserlichen Majestät und an-
 dern vornehmen Ständen des Reichs / in kein Vergessen /
 sondern vielmehr in grosse Aestime gesezet / mit denen mei-
 sten hohen Kayserl. Ministris in sonderbahre Bekantschafft
 gerathen / daß Ihm wegen seines grossen Verstands und
 Wissenschaft / auch lobwürdiger Conduite, die würckliche
 Reichs-Hoffraths-Stelle angetragen worden / so Er aber
 aus Lieb zu seiner vornehmen Familie, und anderer Um-
 stände wegen / jederzeit gebührend abgeleinet; Endlichen
 und nach seel. Ableiben der Frau Mutter / hat Er sich ohnge-
 fehr bey 16. Jaren / hieher nach Regenspurg gesezet / und da
 sein Leben / in stiller Gelassenheit seelig zu vollenden / be-
 schlossen / welches auch der Höchste nunmehr zu seinen grösten
 Vergnügen gewehret.

Von seinem Privat und einsamen Leben / (sintemahl Er
 bey so vielen ausländischen Geschäften und steter Unruhe den
 Ehestand nicht zuträglich erachtet / demnach auffer demselben
 im ledigen Stand bis an das Ende / züchtig und gottseelig
 verharret /) wie auch von seinem Christenthum / kan man oh-
 ne

ne einige Heuchelen und mit Warheits Grund zeugen / daß der seel. Heer von Frenberg ein recht vollkommenes Muster / nicht nur eines Gelehrten / sondern auch recht Christlichen Cavalliers gewesen / dessen Freund- und Aufrichtigkeit / wie auch sonderbahre Ehrerbietung / von jedermann Hoch- und Niedern / billich admiriret worden. In der reinen allein seligmachenden Religion und wahren Gottes Dienst hat Er sich recht eifrig und beständig finden lassen / denen Kirchen- Versammlungen un Anhörnung göttlichen Worts ohne alles Bräuben und Wählender Persohn / so lang Er einen Fuß noch heben und regen können / mit grossem Fleiß und Andacht benge wohnet / zu Haus seine Gottes-Forcht mit heiligen stillen Wandel / eifrigem Gebet / und allerley gottseeligen Übungen lassen leuchten / wie Er dann an Les- und Betrachtung so wol Theologischer / als Politisch- und Historischer Bücher seine einige Vergnügung und Relaxation gehabt / dergestalt in allen Stücken ein rechtschaffenes Christenthum geführt; Und ob er gleich nicht eben zu einem lautern Engel hiemit gemacht wird / sintemahl Er den Streit des Geistes und Fleisches in sich auch gefühlet / zudem Ende herzlich Reue über seine Sünden- Mängel getragen / und mit sonderbahrer Andacht die zur Vergebung derselben / und Erlangung der Seeligkeit verordnete göttliche Gnaden- Mittel der Absolution und heilsamen Christen- Tisches öftters gebraucht / als erst den 18. Junij / Dominica 6. S. S. Trinitatis, in öffentlicher Gemeinde geschehen; So hat Er doch jederzeit neue Kräfte des H. Geistes gespüret / und durch dessen Beystand / je mehr und mehr an der Welt und deren Eitelkeit ein Abscheu gewonnen / nun von vielen Jaren her / nach der seel. Erlösung von allen sündlichen Wesen / ein herzlich Verlangen getragen / sein Thun und Lassen / in heiliger Resignation des göttlichen Willens / täglich und stündlich befohlen / auch sein vieles Leiden / schweren Verlust der zeitlichen Güter / absterben der Frauen und Fräylen Schwestern / nicht weniger die Last eines beschwerlichen Zustands / und daher entsprungene grosse Leibs- Schmerzen / mit recht verwunderlicher Christlicher Gedult getragen / und nunmehr alles seelig überwunden.

Von dem kurzen Lager und geschwinden Abschied unsers seel. Hrn. von Frenberg ist noch dieses zu vermelden / daß derselbe

bedie Zeit seines Lebens keine sonderbahre hefftige Kranckheiten erlitten / dahero die vielfältige Reisen fast unansthößig bis ins hohe Alter verrichten können; Nur daß Er vor etwa 4. Jahren mit einem gefährlichen malo splenetico befallen / aber auf Gebrauch bewehrter Mittel / zu förderist durch Gottes sonderbahren Segen / gnädiglich davon befreyet worden / des wegen Er mit Hiskia oft danckbarlich gerühmet: Umb Trost war mir sehr bang / Du aber / O Gott / hast Dich meiner Seelen herzlich angenommen / daß Sie nicht verdürbe; Ich werde mich scheuen all mein Lebenlang für solcher Betrübnuß meiner Seelen / Elai 38, 15, 17.

Nun bey einem ganzen Jar hat Er starckes Drucken auf der Brust / auch Kürze des Athems gespühret / daß Er zuweilen an dem Kirchgang verhindert worden / auch manche schlafflose Nacht erlitten / wiewol auch dieser Zustand immer was remittirt / und die schwere Respiration dann und wann außgeblieben / dagegen einige Geschwulst an den Schenckeln sich eingefunden / dawider Er zwar den Herrn Medicum zu Rath gezogen / und was zur Leibes Wohlfahrt dienlich / gebraucht / gleichwol dabey seines oft verlangten Abschieds aus der Welt sich erfreulich erinnert / und gehoffet / die Tage seines Leidens werden ein Ende nehmen / Elai 60. mit dem lieben David geseuffzet: Verwirff mich nicht Gott im Alter / verlaß mich nicht / wann ich schwach werde / Ps. 71 / 9. Wie denn die Schwachheiten / sonderlich verwichenen Montag vormittag Ihn dermaß ergriffen / daß Er zweymahlen mußte von seinem Diener gehalten / und gelabet werden / dahero man nebenst dem Hrn. Medico auch seinen Hrn. Beichtvatter auf sein eigen Verlangen beruffen / welcher Ihn Nachmittags umb 2. Uhr gar fein wider angetroffen / dabey denn / nebenst Verschreibung einiger Medicamenten / vornehmlich von der Forcht des Todes / so sich auch bey manchen Frommen findet / und wie solche Forcht zu vertreiben / aus Gottes Wort / bey seinen Bett discurrirt / und von dem seel. Herrn gar wol beantwortet / und Ihn selbst applicirt worden / daß Er mit Freuden und Standhaftigkeit des Endes erwarte / und inniglich verlange.

Wiewol man nun damahls keine gefährliche / viel weniger tödliche Schwachheit verspühret / und zur baldiger Genesung

nesung

nesung Ihm göttlicher Seegen gewünschen wurde / hat Ihn doch bald hernach zwischen 4. und 5. Uhr / als Er aus seinem Bett verlangte / widerum ein sehr plötzliche Schwachheit / mit vergehen des Gesichts / und Verlehrung der Sprache überfallen / daß Er im Sessel sitzend / von einem vermuthlichen Schlag-Flüßlein berühret / nach / und in herzlichlicher An- und Zuruffung des H. Namens Jesu / der in Eil beruffenen Hausgenossen / seinen Geist aufgegeben / und also in seinem Erlöser sanfft / still und seelig eingeschlaffen : Nachdem Er sein ganzes Alter gebracht auf 72. Jar.

Walet: Segen.

Nun was unser Wol: Seliger Herr von Frenberg von seinem Gott so herzlich und sehnlich gebethen und gewünschet / das hat Er Ihm auch treulich und redlich gehalten / Er hat Ihn wie in seiner Jugend und fortschreitenden Jaren / also auch absonderlich in seinem hohen Alter nicht verworffen / Er hat Ihn nicht verlassen / da Er schwach und grau worden / sondern hat jederzeit seine Gnaden-Hand über Ihn in aller Noth gehalten / Er hat Ihn lassen fahren zu seinen Vätern mit Friden / und läßt Ihn jetzt in gutem Alter begraben werden / da Er seine Eiß-graue Haar mit Ehren und Ruhm ins Grab bringet. Iso ist Er in den rechten Seligen Frenherrn-Stand versetzt worden / da Er recht und vollkommen frey ist / frey von aller Sünd / frey von aller Müh und Arbeit / frey von einem schwachen und grauen Alter / frey von aller Kranckheit / ja frey vom Todte selber. Er wohnet nun in den ewigen Himmels-Hütten / und bleibet auf Gottes H. Berg immer und ewiglich.

Pf. xvii,
I.

Sein Seele lebt ohn alle Klag /
Der Leib schläfft biß am Jüngsten-Tag /
An welchen Gott Ihn verklären /
Und ewiger Freud wird gewären.

Wann ich mich unterstehen dürffte / unserm Wol: Seligen Herrn ein Epitaphium zustellen / so wollt ich mehr nicht / als diese Worte aus dem XVI. Cap. der weiser Sprüche Salomonis auf den Leichen-Stein graben und schreiben lassen: Graue Haar sind eine Krone der Ehren / die auf dem Wege der Gerechtigkeit funden werden. Wir wünschen inzwischen / daß der gütige und getreue Gott die gesamte Leid-Tragende hohe Anverwandten allerseits reichlich trösten / vor fernern Leid: Wesen in Gnaden behüten / und sie auch zu keiner Zeit / in keinerley Alter verworffen / noch verlassen wolle / wann Sie zu Ihm ruffen. Ja wir alsesamt erbitten von unserm Gott / die Glückseligkeit zu haben / daß Er auch uns nicht verlassen / sondern sich unser / es sey in welchem

7. 31.

chem Alter es wolle / väterlich annehmen / damit / wann unsere
Augen verdunkelt werden / selbige dennoch mit dem alten Si-
meone ihren Heiland sehen mögen / welchen Gott bereitet hat
für allen Völkern ein Licht zu erleuchten die Heiden / und zum
Preis seines Volcks Israel / und darum seuffze ein jegliches mit
mir:

Wann mir vergeht all mein Gesicht /
Und meine Ohren hören nicht /
Wenn meine Zunge nichts mehr spricht /
Und mir für Angst mein Herz zerbricht:
Wenn mein Verstand sich nicht versinnt /
Und mir all menschliche Hülf zerrinnt /
So komm O Herr Christ / mir behend
Zu hülf an meinem letzten End.

Ja:

Stärck mich mit deinem Freuden-Geist /
Heil mich mit deinen Bunden /
Wasch mich mit deinem Todes-Schweiß
In meiner letzten Stunden /
Und nimm mich einst / wanns dir gefällt /
Im rechten Glauben von der Welt
Zu deinen Außgewählten / Amen!

Dieses von seiner H. Majestät zuerlangen / bethe G. L. mit mir
in stiller Andacht ein Christ-glaubiges Vater Unser.

Sonnet.

Dem Creutz und Trübsals-Berg / ist Herr von Frenberg
worden

Freu durch ein sanfften Tod / der redlich-fromme Mann /
Den man mit allem Recht / nicht anders nennen kan.

Des Seele ganz gewiß erlangt die Himmels-Porten /

Und sitzet nun verklärt in schönen Engels-Orden /

Sie bleibt in Ewigkeit der selbigen Gespan;

Wohl deme / der mit ihr ereillet gleiche Bahn /

Der acht das Sterben nicht / was schad ihm das Ermorden

Des Leibes in der Zeit / vom Todt der Zeitlichkeit?

Der seine Seele bringt zu nie verstorren Freud /

Zur Freud / der aller Freud auf diser Welt muß weichen /

Ja derer Lustbarkeit kein Sinn begriffen hat /

Nichts menschliches vermag ihr Lob heraus zu streichen /

Auch dieser selbst nicht / ders siblet in der That.

G. G.

S. D. G!

